Presseinformation Neuerscheinung

Oskar Schlemmer / Otto Meyer-Amden

Das Seelenpostbuch. Briefwechsel 1909–1933

HERAUSGEGEBEN VON MAGDALENA DROSTE UND ELISA TAMASCHKE

Seit dem Erscheinen der ersten Auswahl aus Oskar Schlemmers Tagebüchern und Briefen im Jahr 1958 weiß man, dass Otto Meyer-Amden eine zentrale Rolle in Schlemmers persönlicher und künstlerischer Entwicklung spielte. Bis zuletzt wurde Schlemmer nicht müde, den entscheidenden Einfluss zu betonen, den Meyer-Amden auf seine Kunstauffassung und Bildsprache ausgeübt hat. Und er tat dies um so nachdrücklicher, je erfolgreicher er wurde, während Meyer-Amden ein Aussenseiter blieb und nur spärliche Beachtung fand.

Tatsächlich hätten die Temperamente der beiden Künstler kaum gegensätzlicher sein können: Hier der quirlig-vielseitige Schlemmer, eine Multi-Begabung als Tänzer, Choreograph, Bühnenbildner, Maler, Bildhauer und Bauhaus-Lehrer, der an allen Brennpunkten der neuesten Entwicklungen präsent war – dort der grüblerische Einsiedler im Schweizer Bergdorf Amden, der sich jahrelang skrupulös mit seinen kleinen Studien abmühte und zu größeren Ausstellungen kaum zu überreden war.

Beide kannten sich von der gemeinsamen Zeit an der Stuttgarter Kunstakademie, trafen sich aber nur noch acht Mal, nachdem Meyer 1912 in die Schweiz zurückgekehrt war und sich in Amden oberhalb des Walensees niedergelassen hatte. Und obwohl das formelle ‹Sie› zeitlebens zwischen ihnen bestehen blieb, war der eine für den jeweils anderen der wichtigste Gesprächspartner in allen Fragen der Kunst, der Politik und der eigenen Lebensentwicklung.

Medium ihres Austausches war der Brief, wie es ihn heute nicht mehr gibt. Mit geradezu leidenschaftlicher Intensität pflegten sie über zwei Jahrzehnte hinweg eine nicht nachlassende Korrespondenz. Rund 550 Briefe haben sich erhalten, und alles kommt in ihnen zur Sprache. Was immer Schlemmer erlebte – in seinem 1913 gegründeten «Neuen Kunstsalon am Neckartor», im Ersten Weltkrieg als Soldat, in der revolutionären Situation der Nachkriegszeit, bei der Entwicklung des «Triadischen Balletts», beim Aufbau des Weimarer und Dessauer Bauhauses, im Kontext seiner vielfältigen Ausstellungs- und Lehrtätigkeit –, über alles berichtete er in langen Briefen detailliert nach Amden.

Und Meyer antwortete in gleicher Ausführlichkeit, stellte hintergründig sokratische Fragen, analysierte die verschiedenen Formen der abstrakten Kunst, denen sie beide anhingen, beschrieb seine Arbeiten und die Reaktionen darauf, erzählte von den Auftritten der neuen Avantgarde-Prominenz, die er in Zürich verfolgte: Arp, Itten, Kandinsky, Gropius, Moholy-Nagy. Daneben tauschte man sich über eine breit gefächerte Lektüre aus, die von Jean Paul über Kierkegaard, Oswald Spengler bis James Joyce reichte. Selbst die ausgiebig diskutierten politischen Differenzen, die zwischen Schlemmers vager Sympathie für den Sozialismus und Meyers entschieden nationalkonservativer Haltung bestanden, konnten keinen Keil zwischen sie treiben. Es ist eine Korrespondenz, wie sie sich in ihrem biographischen Bekenntnis-Charakter und historischen Facettenreichtum kaum ein zweites Mal findet, es sei denn in den Briefen Vincent van Goghs an seinen Bruder Theo.

Die Edition, die in zehn Jahre dauernder Forschungstätigkeit erarbeitet wurde, macht diese außerordentliche Quelle für die Werk- und Lebensgeschichte der beiden Künstler und ihrer Epoche erstmals gesamthaft zugänglich. Berücksichtigt sind auch alle eingestreuten Skizzen, beiliegende Zeitungsausschnitte, Fotos und scherzhaften Collagen. Künstlerische Werke, die in den Briefen Thema sind, wurden soweit wie möglich identifiziert und reproduziert. Erwähnte Ausstellungen, Kritiken sowie Zeitungs- und Zeitschriftenartikel wurden nachgewiesen, politische und personelle Anspielungen durch Erläuterungen aufgelöst. Fünf Einleitungstexte zu den wesentlichen Lebensstationen der Künstler gliedern und kontextualisieren die teilweise schwer überblickbaren Entwicklungen und Geschehnisse.

DIE KÜNSTLER

Otto Meyer, geb. 1885 in Bern als sechstes Kind eines Hufschmieds, verlor früh seine Mutter, so dass er im Berner Waisenhaus die Internatsschule besuchte. Ab 1901 machte er eine Lithographenlehre in Bern und ging 1903 nach Zürich. Über Abendklassen an der dortigen Kunstgewerbeschule qualifizierte er sich für eine Aufnahme an der Münchner Kunstakademie, wo er 1906/07 ein Jahr studierte, um anschliessend nach Stuttgart zu wechseln. Hier lernte er Oskar Schlemmer und Willi Baumeister kennen, die bald ein Triumvirat wechselseitiger Anziehung und Rivalität bildeten. Nachdem Baumeister die billigen Wohnmöglichkeiten im schweizerischen Amden entdeckt hatte, folgte ihm Meyer 1912 dorthin. Der Krieg unterbrach ab 1914 die Beziehungen zu den Stuttgarter Freunden, so dass Meyers Existenz in Amden plötzlich einsiedlerhafte Züge annahm. Als er gegen Ende des Weltkriegs erstmals öffentliche Aufmerksamkeit gewann, wurde seinem Namen – einer damaligen journalistischen Konvention folgend – die Ortsbezeichnung Amden angefügt (ohne dass der Künstler diesen Zusatz je übernommen hätte). Ab 1919 war er sporadisch auf Ausstellungen des Kunsthauses Zürich und der Kunsthalle Basel präsent. Der Auftrag für ein Glasfenster eines Gemeindehauses in Zürich-Wiedikon brachte nicht den erhofften Durchbruch, vielmehr erfuhr Meyer vermehrte Zurückweisungen wegen seiner Homosexualität. Mit Ausstellungsbeteiligungen in Ittens Berliner Kunstschule und im Kunstverein Hannover erreichte er auch in Deutschland nur Insider-Kreise. Gleiches galt für eine Ausstellung, die ihm Schlemmer 1931 in der Breslauer Akademie bereitete und für das gemeinsame Auftreten mit diesem und Baumeister 1932 im Kunstverein Frankfurt. Seit 1928 als Lehrer für Gerätezeichnen an der Kunstgewerbeschule Zürich tätig, musste er seine Stelle 1932 krankheitsbedingt aufgeben. Otto Meyer-Amden starb am 15. Januar 1933 in Zürich.

Oskar Schlemmer, geb. 1888 in Stuttgart, machte nach dem frühen Verlust der Eltern eine Lehre in einer Intarsienwerkstatt, besuchte daraufhin die Stuttgarter Kunstgewerbeschule und ab 1906 die Kunstakademie, wo er Otto Meyer-Amden kennenlernte. 1914 von seinem Lehrer Adolf Hölzel zu ersten größeren Wandbildaufträgen herangezogen, unterbrach der Weltkrieg seine beginnende Künstlerlaufbahn. Dem anfänglichen Fronteinsatz entkam er nach leichten Verwundungen, blieb aber bis November 1918 Soldat. Nach Kriegsende engagierte er sich für die Reform der Kunstakademie und propagierte Paul Klee als neues Mitglied des Lehrkollegiums – allerdings erfolglos. Die Berufung ans Weimarer Bauhaus durch Walter Gropius enthob ihn vorerst des Konflikts, ob er sich als Tänzer und Choreograph dem Theater zuwenden oder als Maler seinen Weg suchen sollte. Im Bauhaus anfänglich für die Bildhauerwerkstatt zuständig, blieb er gleichwohl in allen Sparten seiner Begabung aktiv: als Impresario und Hauptdarsteller seines «Triadischen Balletts», als Maler und Graphiker in der ‹freien› Kunst sowie als Bühnenbildner an der Berliner Volksbühne. Auch am Bauhaus richtete er eine Bühne ein und entwickelte dort avantgardistische Tänze. 1929 wechselte Schlemmer an die Akademie Breslau, die im Frühjahr 1932 wegen der Wirtschaftskrise jedoch geschlossen wurde. Kaum hatte er an den Berliner Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst neuerlich Fuß gefasst, kamen die Nationalsozialisten an die Macht und erblickten in ihm einen ‹entarteten Künstler›. Er verlor seine Stelle, zog sich nach Südbaden zurück, musste ab 1938 jedoch Brotarbeiten in Stuttgart und Wuppertal annehmen, wo er u.a. Tarnanstriche ausführte und bei der Entwicklung von Lackfarben tätig war. Schlemmer starb 1943 in Baden-Baden.

DIE EDITORINNEN

Prof. Dr. Magdalena Droste, Kunsthistorikerin, ab 1980 Mitarbeiterin am Bauhaus-Archiv Berlin, 1991–1997 dessen stellvertretende Direktorin. Von 1997–2017 Professorin für Kunstgeschichte an der Universität Cottbus-Senftenberg. Ihr Forschungsfeld umfasst die gesamte Breite der Bauhaus-Geschichte. Ihre mehrfach neu aufgelegten und erweiterten Monographien zur Geschichte des Bauhauses (1990, 2006, 2019) wurden teilweise in elf Sprachen übersetzt. Daneben veröffentlichte sie zahlreiche Beiträge zu allen Themen und Künstlern des Bauhauses, insbesondere zu Oskar Schlemmer.

Dr. Elisa Tamaschke, Kunsthistorikerin, 2011–2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg. 2016 Dissertation über Otto Meyer-Amden, anschließend Mitarbeiterin am Georg Kolbe Museum Berlin. Zahlreiche weitere Publikationen zu Otto Meyer-Amden und Themen der Klassischen Moderne. Heute Mitarbeiterin der Arp-Stiftung e.V. Berlin sowie am Georg Kolbe Museum.

KOOPERATIONSPARTNER UND FÖRDERER

Die Edition entstand in Kooperation mit dem Archiv Oskar Schlemmer der Staatsgalerie Stuttgart. Außerdem wurde sie durch die großzügige Unterstützung der folgenden Institutionen ermöglicht:

- Ernst von Siemens Kunststiftung, Berlin
- Ernst Göhner-Stiftung Zug
- Kulturförderung Kanton St. Gallen
- Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung, Zürich
- Stadt Zürich Kultur
- Burgergemeinde Bern
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- Kultur Zürichsee Linth

DIE EDITION

Oskar Schlemmer / Otto Meyer-Amden:
Das Seelenpostbuch. Briefwechsel 1909–1933
Herausgegeben von Magdalena Droste und Elisa Tamaschke

3 Bände im Schmuckschuber, 24 x 17 cm
1824 Seiten, 600 Abbildungen
Fadenheftung, bedrucktes Leinen
ISBN 978-3-03850-061-2

Wegen der Corona-Schließungen verlängerte Subskriptionsfrist
bis 30.03.2021: EUR 148.00 / CHF 168.00
danach: EUR 198.00 / CHF 224.00

IHRE REZENSION

Wenden Sie sich an verlag@nimbusbooks.ch, wenn Sie ein Rezensionsexemplar bestellen möchten oder Bildmaterial für Ihre Besprechung benötigen.